

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 45 (1993)
Heft: 9

Artikel: Verpasste Chance
Autor: Glur, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verpasste Chance

Als Schaufenster für den Schweizer Film hätte Locarno eine wichtige Rolle zu erfüllen, doch wurden die Chancen nicht ernsthaft genug wahrgenommen.

Beat Glur

Während sich die Solothurner Filmtage, das Schaufenster des Schweizer Films, mit der Auswahl manchmal noch etwas schwer tun und lieber zuviel als zuwenig zeigen, zeichnet sich der winterliche Anlass regelmässig durch eine intelligente und publikumsfreundliche Programmierung aus. In Locarno liegen, wenn es um den Schweizer Film geht, sowohl die Auswahl wie die Programmierung im Argen. Auf der Strecke bleiben dabei die Filme: Sie treten kaum in Erscheinung, sind schlecht betreut und wissen sich nicht zu verkaufen.

Vom Schweizer Film war zwar dieses Jahr in Locarno viel die Rede: im Vorfeld von der Krise, während des Festivals von der zukünftigen Filmpolitik, welche zu seiner Genesung beitragen soll. Nur die Filme selber waren kaum ein Thema und kamen auch darum zu kurz, weil sie in Locarno ob der vielen Polit-Prominenz von Dreifuss und Lenzlinger über Ogi, Tschopp und Dörig, die alle auf irgendeine Art den Schweizer Film vertreten, fast untergingen. Das Ereignis waren nicht mehr die Filme, sondern Politiker und Politikerinnen, die sich deut-

lich besser in Szene zu setzen wussten als die Filmkünstler und -künstlerinnen. Ausserdem war viel vom «Frauenfilm» die Rede, der dem Schweizer Filmschaffen aus seiner Krise helfen werde. Die Antwort, welche Frauen denn diesen neuen Schweizer Film machen werden, blieb man jedoch schuldig: Auch hier ging es um Politik und nicht um Filmkunst.

Am meisten Öffentlichkeit wurde – neben den Beiträgen im Wettbewerb – den beiden Schweizer Dokumentarfilmen in der Kritikerwoche zuteil: Die Kritiker besprachen ihre eigene Auswahl wohlwollend und ausführlich: Lisa Fässler («Tanz der blauen Vögel») und Samir («Babylon 2») konnten zufrieden sein. Wirklich innovative Werke gab es zudem in der Sektion «Leoparden von morgen» zu entdecken: Das Programm wies einmal mehr nach, dass es einen ernstzunehmenden Schweizer Filmnachwuchs gibt, der zu einem schönen Teil – was die «Filmfeministinnen» in Locarno überschütteten – von Frauen realisiert wird.

Wenn sich die Schweizer Filmschaffenden ebensogut verkaufen würden wie unsere Filmpolitiker und -politikerinnen, dann stünde der Schweizer Film um einiges besser da. Aber das Schweizerische Filmzentrum wie auch die Pro Helvetia, die beide vom Bund für die Promotion des Schweizer Films Geld erhalten, haben noch nicht bemerkt, dass Ereignisse nicht einfach stattfinden, sondern dass man sie schaffen muss. Wieso gegen die halbherzige Programmierung des Schweizer Films in Locarno nicht zumindest protestiert wurde, bleibt schleierhaft.

Dass es in Locarno einen kleinen Filmmarkt gibt, der für den Schweizer Film von geradezu idealer Grösse ist, haben die staatlichen Filmförderer offenbar ebenfalls noch nicht bemerkt. Die Pro Helvetia und das Schweizer Filmzentrum haben ihre Teams zwar fast vollzählig mit nach Locarno gebracht, aber nicht, um dort dem Schweizer Film den Weg ins europäische Kino oder zum ausländischen Fernsehen zu ebnen. Eine kleine Umfrage auf dem Monte Verità, wo wichtige europäische Verleiher von Low-Budget-Filmen während des Festivals vereint waren, hat nicht selten zur erstaunten Gegenfrage «Laufen denn hier auch Schweizer Filme?» geführt.

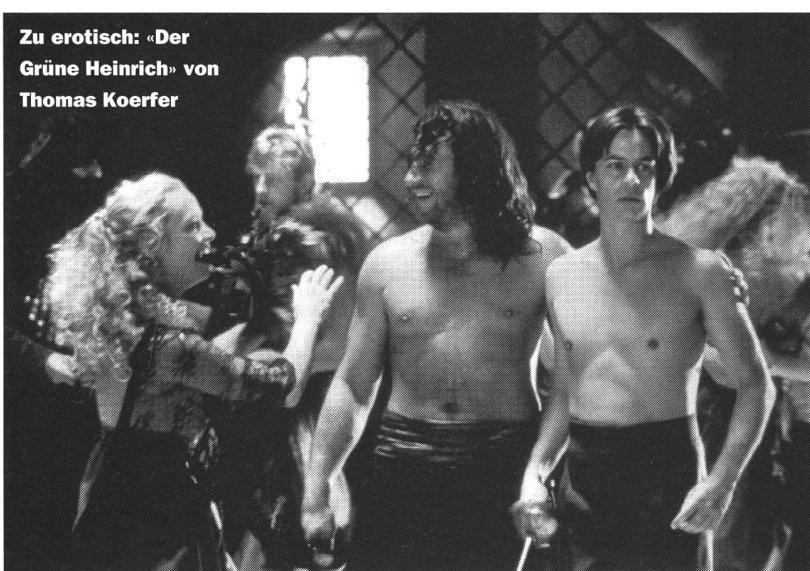
Noch erstaunlicher ist, dass wichtige neue Filme gar nicht im Programm des Festivals auftauchten. Das ist natürlich in erster Linie das Problem der Auswahlkommission, die sich jedoch vom Filmzentrum beraten lässt. Etwas peinlich mutet es da an, wenn für den mit dem Preis des Filmzentrums ausgezeichneten Dokumentarfilm «Asmara» von Paolo Poloni eilig eine abendliche Privatvorführung angesetzt werden muss. Aber anderen ging es nicht besser. Pierre Maillard musste seinen neuen Kinofilm «Les petits fugitifs» ebenfalls in einer Privatvorführung am Rande des Festivals zeigen. Und völlig unbegreiflich ist, dass die, insbesondere von ausländischen Festivalbesucherinnen und -besuchern mit Spannung erwartete Grossproduktion «Der Grüne Heinrich» in Locarno nicht zu sehen war. Ob eine Vorführung tatsächlich, wie aufgrund früherer Pressevorführungen befürchtet, tatsächlich zum Fiasko geworden wäre, hätte man das Publikum entscheiden lassen kön-



nen. Eine grosse Eröffnungspremière wäre für das Schweizer Kino und seine Ausstrahlung im Ausland wichtig gewesen. Offizielle Absage-Begründung des Festivals: Der Film sei für die Piazza ungeeignet gewesen, weil er zu viele erotische Szenen enthalte.

Aber auch von den in der offiziellen Sektion «Schweizer Filme 93» gezeigten Beiträgen waren bis auf zwei alle schon in Solothurn, im Kino oder im Fernsehen zu sehen. Die beiden einzigen in dieser Sektion gezeigten Premieren fanden an den beiden ersten Festivaltagen um neun Uhr morgens statt, vor fast leeren Zuschauerreihen. Immerhin, sagte Dieter Gränicher, der sein NEAT-Dokument «Transit Uri» vorstellte, habe die Presse im Saal gesessen. Und Cyrill Schläpfer hat seinen Musikfilm «Ur-Musig» nach Locarno im Luzerner Open-Air-Kino noch einmal «uraufgeführt», mit seinen Hauptdarstellern, den Musikern und vor einem grossen Publikum, wie es sich für eine richtige Premiere gehört.

Der Schweizer Spielfilm kam in Locarno dann doch noch zu seinem Recht: Im Wettbewerb bewarben sich gleich vier Schweizer Autoren um einen den begehrten Leoparden. Während der Bündner Dino Simonett mit «La rusna pearsa» das Vorurteil, dass ein Schweizer Filmautor über mehr Selbstüberschät-



Zu erotisch: «Der Grüne Heinrich» von Thomas Koerfer

zung denn kreatives Potential verfüge, bestätigte, zeigten die in Köln lebenden Brüder Fosco und Donatello Dubini, dass stetige seriöse Arbeit und kluge Einschätzung der eigenen Fähigkeiten zum Erfolg führen kann: Ihr erster Spielfilm «Ludwig 1881» ist ein ambitionierter, aber in jeder Phase beherrschter und damit gegückter Versuch, mittels einer rigoros reduzierten Form einen intellektuellen Inhalt sichtbar zu machen, ohne dass dabei die Sinne zu kurz kommen.

Eine wahre Perle hat schliesslich Jean-François Amiguet nach Locarno gebracht: Sein Film «L'écrivain public», als

Uraufführung am Nachmittag des letzten Festivalsonntags, als viele Besucherinnen und Besucher auf der Heimreise waren – also de facto ausserhalb des Festivals programmiert – ist ein Glücksfall für den Schweizer Film: Amiguetes Gespür für Rhythmus und Dramaturgie ist beinahe meisterhaft, und die Auswahl und das Führen seiner Darstellerinnen und Darsteller sind zumindest vorbildlich. Man spürt das Suchen nach seiner Ästhetik und dem richtigen Ausdruck, und man ist gerne bereit, mit den Figuren zu leiden. Emotionen im Film und nicht in der Filmpolitik, so sollte es doch sein. ■

Hier können Sie ZOOM kaufen:

Altdorf: Cinéma Leuzlinger **Amriswil:** Kino Flora **Basel:** Kino Atelier, Kino Camera, Kino Hollywood, Buchhandlung Sphinx, Buchladen Theaterpassage, Kino Eldorado **Berlin:** Bücherbogen **Bern:** Buchhandlung Stauffacher, Kellerkino, Kino Capitol, Kino Camera, Kino Club, Kino Movie **Biel:** Kino Apollo, Kino Lido, Kino Rex **Chur:** Kinocenter **Frick:** Kino Monti **Hamburg:** Buchhandlung Von der Höh **Kloten:** Kino Claudia **Liestal:** Kino Sputnik **Luzern:** Kino Atelier, Kino Limelight, Restaurant Movie **Männedorf:** Kino-Videothek Wildenmann **Neuhausen:** Cinéma Central, Cinéma Cinévox **Rapperswil:** Cinéma Leuzlinger **Reinach:** Atelierkino **Romanshorn:** Kino-Videothek Modern **Schaffhausen:** Cinéma City **Stuttgart:** Buchhandlung Wendelin Niedlich **Thun:** Kino Rex **Thusis:** Kino Rätia **Uster:** Kino Central **Wattwil:** Kino Passerelle **Wien:** Satyr-Filmwelt **Winterthur:** Kino Loge **Zug:** Kino Gotthard **Zürich:** Kino ABC, Kino Alba, Filmpodium, Filmbuchhandlung Rohr, Antiquariat im Seefeld, Buchhandlung Howeg am Waffenplatz ■